

In besonders krasser Weise kam dieser Opportunismus der Vorbehalte in Thüringen zum Ausdruck, wo z. B., wie in Altenburg, in der Theorie zwar ein Bekenntnis zur Sowjetunion abgelegt wurde, in der Praxis jedoch, in den Beziehungen zu den Gehossen der SMA, nicht der Geist der Freundschaft und Zusammenarbeit herrschte und nicht das Bestreben, aus den reichen Erfahrungen der KPdSU (B) zu lernen, sondern sich offen der Ungeist nationaler Überheblichkeit und Besserwisserei bemerkbar machte.

Dieser Nationalismus, der auch gegenüber dem volksdemokratischen Polen auftritt, ist ein um so gefährlicherer Opportunismus, als er eine Mißachtung aller grundlegenden Interessen der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes erkennen läßt. Besteht etwa irgendein Widerspruch zwischen der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetunion und den Interessen des deutschen Volkes, das ohne Frieden nicht die Not überwinden und zu einem glücklichen Leben gelangen kann? Ist es etwa nicht eine Tatsache, daß das Recht unseres Volkes auf nationale Souveränität, auf seinen eigenen Nationalstaat, von der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern entschieden verteidigt, von den imperialistischen Staaten dagegen mißachtet und verletzt wird?

Der antisowjetischen Verhetzung und bürgerlich nationalistischen Überheblichkeit stellen wir den proletarischen Internationalismus, die Politik der Freundschaft und Verbundenheit mit allen ant imperialistisch-demokratischen Kräften, vor allem mit der sozialistischen Sowjetunion, entgegen. Kampf gegen den Opportunismus heißt deshalb in erster Linie Kampf gegen Antisowjetismus und nationalistische Überheblichkeit.

Es würde nicht schwerfallen, die Liste opportunistischer Auffassungen in der Partei zu verlängern. Aber entscheidend ist nicht die Registrierung des Opportunismus, sondern der entschiedene Kampf gegen alle seine Erscheinungsformen. Dieser Kampf kann nur auf der Linie einer gründlichen, prinzipiellen Auseinandersetzung geführt werden, mit einer sachlichen und überzeugenden Darlegung der Ursachen und Folgen opportunistischer Abweichungen von der Grundlinie unserer Politik. Der Opportunismus kann demnach nur überwunden werden durch eine Verstärkung der ideologischen Erziehung aller Mitglieder der Partei.

Dies ist eine der hauptsächlichsten Lehren, die wir aus der Geschichte der KPdSU(B) ziehen müssen. Die von Lenin geschaffene bolschewistische Partei nahm als einzige in der internationalen Arbeiterbewegung von allem Anfang an den unversöhnlichen, prinzipiellen Kampf gegen den Opportunismus auf. Sie wuchs und erstarkte in diesem Kampf, wie Lenin in seiner Schrift „Der »linke\* Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus\*“ nachdrücklich feststellt, Sie wurde durch Überwindung der Opportunisten, Kapitulanten, Verräter in den eigenen Reihen zu der stahlharten, disziplinierten, marxistisch-leninistischen Partei, die es vermochte, den Sieg über Zarismus und Imperialismus zu erringen und die sozialistische Gesellschaftsordnung auf einem Sechstel der Erde zu errichten. Das Studium ihrer Erfahrungen gibt uns die Waffen zur erfolgreichen Bekämpfung aller opportunistischen Tendenzen in der Partei sowie zur endgültigen Überwindung des Einflusses der verräterischen Schumacher-Clique in der deutschen Arbeiterklasse in die Hand.

Aus diesem Grund kommt dem Beschluß des Parteivorstandes über die Verstärkung des Studiums der Geschichte der KPdSU (B) für die weitere Festigung und Entwicklung unserer Partei große Bedeutung zu. Wenn wir diesen Beschluß rasch und gründlich verwirklichen, wird die gesamte Partei noch mehr als bisher befähigt werden, ihre historischen Aufgaben mit Erfolg zu lösen und zum Kampf um Deutschlands Einheit alle nationalen Kräfte zu sammeln.

Wim STOPH

**Mehr Frauen**

Die Gleichberechtigung der Frau ist in unserer neuen demokratischen Ordnung gesetzlich verankert. Ist sie aber damit schon überall Wirklichkeit geworden? Gewiß können wir verzeichnen, daß der Kampf der demokratischen Kräfte, insbesondere aber die Anstrengungen unserer Partei, in dieser Hinsicht gewisse Erfolge gezeitigt hat. Millionen Frauen stehen im Produktionsprozeß, und viele von ihnen beweisen durch besondere Initiative, daß sie den Männern in der Arbeit nicht nachstehen. So gibt es unter den Hennecke-Aktivistinnen eine beträchtliche Anzahl Frauen, die durch bessere Einteilung und Organisation der Arbeit die Arbeitsnormen überschreiten oder wichtige betriebliche Verbesserungen gemacht haben.

Die im Kapitalismus verbreitete Legende, daß die Arbeiterinnen nicht imstande sind, verantwortliche Funktionen in Staat und Wirtschaft zu übernehmen, ist in der Praxis tausendfach widerlegt worden. Der kürzlich stattgefundenen Internationale Frauentag zeigte, welche großen Fortschritte im Kampf um die Gleichberechtigung der Frau in der Ostzone erzielt werden konnten.

Wir können also mit dem bisher Erreichten keineswegs zufrieden sein. Angesichts des großen Mangels an qualifizierten Kräften in den Betrieben und Verwaltungsstellen ist es dringend notwendig, mehr als bisher auch Frauen in leitenden Funktionen zu bringen. Diese Aufgabe ist keine Ressortfrage der Frauenabteilungen, sondern sie kann nur dann gelöst werden, wenn die Parteileitungen in ihrer Gesamtheit sich mit der Förderung der Frauen befassen.

Trotz aller Fortschritte muß festgestellt werden, daß viele Frauen noch nicht entsprechend ihren Fähigkeiten wirken können. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. In erster Linie liegt das vielfach daran, daß die Männer gegenüber den Frauen eine rückständige Einstellung haben

*Frauen  
alt  
Beauftragte  
des  
werktätigen  
Volkes  
im  
3. 3. toetseheu  
VolkVolkskoug*

Von links nach rechts  
Genossin Frölich, Gewerkschaftsfunktionärin, Dresden;  
Genossin Charlotte Georgie,  
Personalleiterin in der HO  
Leipzig; Genossin Lea Grun-  
dig, Dresden, eine bekannte  
Malerin; Charlotte Franke,  
Dresden, Vertreterin der FDJ

